

# Fact Sheet

## Kapitel 1 | Digitalität – Was ist das überhaupt?

Unter Digitalität im Unterschied zur technischen Digitalisierung wird die soziale und kulturelle Durchdringung der Lebenswelt durch digitale Interaktionen und Produkte verstanden. Das Analoge verschwindet dadurch nicht; in der Verbindung beider Systeme verändern und vergrößern sich kulturelle Handlungs- und Kommunikationsoptionen.

Der technologische Fortschritt ermöglicht u.a., mit einer immer weiter wachsenden und komplexer werdenden Menge an Daten umzugehen – und das für immer größere Nutzer:innenkreise. Der Wunsch nach mehr Mitgestaltung zeigt sich in den Massenmedien Internet und soziale Netzwerke im Verschmelzen der Rollen von Rezeption und Produktion. Felix Stalder beschreibt die Kultur der Digitalität daher unter anderem als die Vervielfältigung kultureller Möglichkeiten (vgl. Stalder, 2016, 10).

Nach den Medienrevolutionen von Sprache zu Schrift, zum Buchdruck und zum Einzug des Computers und des World Wide Webs steckt die Gesellschaft immer noch mitten in der Entwicklungsphase der digitalen Transformation. Die gesellschaftlichen Bedarfe verändern sich stetig und treiben dadurch auch die technischen Entwicklungen immer weiter voran. Auffallend sind die immer kürzer werdenden Zeiträume, in denen Visionen real werden und Menschen – aber auch Institutionen – vor die Herausforderung stellen, sich an die neuen digitalen Strukturen und Möglichkeiten anzupassen.

---

## Kapitel 2 | Verortung | Digitale Perspektiven

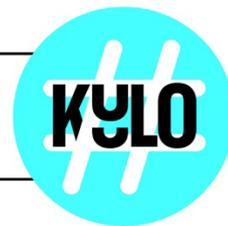
### **Chancen der Digitalisierung für eine zeitgemäße Kulturarbeit:**

- Neue Möglichkeiten, wie Menschen zeit-/ortsungebunden zusammenkommen können
- Optionsraum, der Anschluss an Zielgruppen in ihren digital-analogen Lebenswelten ermöglicht
- Kultur der Partizipation mit niedrighwelligen Angeboten (vgl. Social Media)
- Entwicklung neuer Formen, die erst durch digitale Bedingungen entstehen
- Kulturinstitutionen können durch ihre Angebote den digitalen Raum mitgestalten

### **Herausforderungen:**

- Digitalisierung ist kein Allheilmittel für mehr Gerechtigkeit, Demokratie, Teilhabe
- Bedarf, zeitgemäße Strukturen aufzusetzen, besonders in großen Institutionen





Öffentliche Kulturinstitutionen haben auch im digitalen Raum einen Bildungsauftrag und die Verantwortung, Teilhabe zu ermöglichen. Die Auswahl und Entwicklung digitaler/hybrider Formate müssen auf Inhalte und Zielgruppen abgestimmt sein. Es gibt kein Patentrezept für alle Institutionen, sondern einen größeren Nutzen bei individuellen Lösungen.

---

### **Kapitel 3 | Digitales Mindset für Transformationsprozesse**

Persönlichkeitsdispositionen, die ein digitales Mindset beschreiben, sind: Offenheit und Agilität, Proaktivität, Kreativität, Nutzer:innenorientierung, Kritikfähigkeit und positive Fehlerkultur bei Herausforderungen (vgl. Bredendiek & Knorr, 2020).

**Digital Literacy** in Bezug auf Kulturinstitutionen beschreibt eine zeitgemäße Digitalkompetenz und Professionalisierung in der Medienproduktion, der aktiven und kritischen Nutzung und Bewertung digitaler Netzwerke sowie von digitalen Technologien und Geräten (vgl. Landesmuseum Württemberg, 2022).

Eine weitere zentrale Kategorie für das Verständnis vom digitalen Mindset ist, nicht starr zwischen analog und digital zu unterscheiden.

#### **Digital-analoges Gesamtsystem**

Das Erstellen eines digital-analogen Gesamtsystems ist ein Prozess der Organisationsentwicklung. Strukturen, Prozesse und Angebote erfahren dabei eine Überprüfung und Anpassung an diverse digital-analoge Lebensrealitäten der Menschen. Im Sinne der Publikumsarbeit wird der digitale Raum nicht nur als Werbezweck für analoge Formate genutzt, sondern neu als relevante, innovative Form mit eigenem Mehrwert gedacht. Um dem Anspruch des Gesamtsystems gerecht zu werden, erfolgt auch der Einbezug von Wechselwirkungen und Schnittstellen zwischen den digitalen und analogen Ressourcen und Angeboten.

#### **Digitale Transformation diskriminierungskritisch überprüfen & digitale Tools nutzen für die Diversitätsentwicklung**

Ein nachhaltiges digitales Mindset fußt auf Multiperspektivität und der damit verbundenen Erkenntnis, dass es keine objektiven, universell gültigen Fakten oder Wahrheiten gibt (vgl. Haraway, 1988). Folglich bleibt für jede Institution die Frage zu klären, ob sie ausgehend von einer entsprechend diskriminierungs- und machtkritischen Perspektive bereit ist, ihre alleinige Deutungshoheit abzugeben. Ein digitales Mindset als Kulturtechnik heißt auch, Vernetzung, Austausch, Mehrstimmigkeit, Partizipation und Kollaboration zu leben.